

APOLOGETISCHE BLÄTTER

Mitteilungen des Apologetischen Instituts des Schweizerischen katholischen Volksvereins

Postcheck-Konto VIII 27842

Tel. 85458

Zürich / Auf der Mauer 13

Preis vierteljährlich Fr.2.- Erscheint zweimal monatlich, 12-14 seitig
Nachdruck mit genauer Quellenangabe gestattet.

Nr.5 (Erste Märznummer)

8. März 1943

7. Jahrgang

I n h a l t

- Würde und Rechte der Persönlichkeit S. 49
Die geschichtliche Entwicklung - Die objektiven Werte schwinden,-
Auflösung der Gemeinschaft - Klassenkämpfe - Massenmensch -
Kollektiv und Diktatur, - Selbstbestimmung und Selbstverant-
wortung - Unsterblichkeit - Christus und die Persönlichkeit -
Rechte und Pflichten - Keine Person ohne Gemeinschaft - Keine
Gemeinschaft ohne Person.- Ueberwindung des Massenmenschen -
Das Recht auf Arbeit u.a.m.-
- Verfolgung der Kirche in Polen S. 54
Das rel. Polen in Zahlen einst und heute - nationale oder
Kirchenverfolgung? - Die allgemeine Verfolgung auf allen Le-
bensgebieten - Die totale Verfolgung auf Leben und Tod in
einem Teil Polens - Zwei katholische "Nationalkirchen" in
einem Land - Geographische Verteilung der verschiedenen Be-
handlung - Ihre Gründe - Nochmals die beiden Nationalkirchen -
Das Aergernis der Verfolgten -
- Die "Religion und Leben"- Wochen in England S. 58
Der Krieg weckt das soziale Gewissen - Eigenheim und Familie -
Katholiken und Protestanten Hand in Hand - Mittagspredigten
in Munitionsfabriken -
- Voranzeige: Friedrich Dessauer, Der Fall Galilei und wir . . . S. 60
Warum unsere Technik gottentfremdet - Renaissance, Glaubens-
spaltung, 30jähriger Krieg als Hemmschuh für ein "neues
Denken" - Von der Welt als Gabe zu Welt als Aufgabe -
Vom Ablegen der Befangenheit gegenüber der Naturwissenschaft.

Würde und Rechte der Persönlichkeit.

Als ersten grundlegenden Baustein zur Ordnung und Befriedung
des menschlichen Gemeinschaftslebens nennt der Papst die "Wiederein-
setzung der menschlichen Persönlichkeit in die ihr durch Gottes Schöpfer-
willen von Anbeginn verliehene Würde" (27). Pius XII. sagt damit ein
dreifaches:

1. Es geht um das Wiedergutmachen eines *Z e r s e t z u n g s-
p r o z e s s e s* an der Persönlichkeitswürde des Menschen.
2. Diese Wiedergutmachung hat nicht nach äusserer Willkür und
rein menschlichem Gutdünken zu erfolgen, sondern es ist eine

"Wiederetzung" in die ihr vom Schöpfer verliehene seinshafte und daher unbedingt gültige Würde als "Ebenbild Gottes" (14).

3. Diese metaphysische Sicht und Wertung der menschlichen Persönlichkeit ist grundlegend für eine wahre Ordnung und Befriedung des menschlichen Gemeinsschaftslebens, die das Auf und Ab der Zeit überdauern soll.

I. Die Auflösung der Persönlichkeit.

Es kann an dieser Stelle nicht darum gehen, den Prozess der Auflösung in seinen einzelnen Phasen zu verfolgen. Nur einzelne bedeutungsvolle und entscheidende Momente seien daraus hervorgehoben.

Die gesamte neuzeitliche Geistesentwicklung seit Humanismus und Renaissance ist gekennzeichnet durch den Kult der menschlichen Persönlichkeit und durch die Versuche, ihr die möglichst freie, selbständige Entfaltung auf allen Gebieten zu sichern. Humanismus, religiöse Autonomie, Rationalismus, "voraussetzungslose" Wissenschaft, moralische Autonomie, Individualismus, Liberalismus, Subjektivismus, schliesslich Nietzsches Kult des Uebersmenschen usw. sind Stationen auf diesem Weg. Die Tragik dieser Entwicklung aber war, dass die menschliche Persönlichkeit nun einseitig verabsolutiert (= losgelöst) wurde, und dass sie dadurch sich selber des äusseren und inneren Haltes beraubte. Darum schlug letzten Endes der Individualismus im Kommunismus und in der Staatsvergötzung in seinen ebenso extremen Widerpart den Kollektivismus um.

1. Die Verabsolutierung ging nach zwei Seiten hin: man löste die menschliche Persönlichkeit immer mehr von ihrer Bindung an die objektiven Werte und Normen und ebenso von ihrer Eingliederung in die Gemeinschaft. Die Rache war furchtbar. Die Reformation löste den Menschen von der kirchlichen Autorität. Descartes stellte die Erkenntnis in seinem "Cogito - ergo sum" allein auf das Subjekt. Der Rationalismus verleugnete die Offenbarung. Kant gab das "Ding an sich" preis, Fichte und Hartmann landeten im Solipsismus. Aber die Auflösung ging noch weiter: es wurde sogar die Möglichkeit einer Orientierung an objektiven Normen und Werten aufgegeben im Positivismus - Subjektivismus - Relativismus - skeptizistischen Nihilismus. Nachdem die Erkenntnis objektiver Ordnungen keinen Halt mehr bieten konnte, versuchte man es mit den Sinnen und Trieben = Irrationalismus, Sensualismus, Materialismus. "Uebermass an trieb- und sinnhafter Erregbarkeit und Unbeständigkeit, Untermass an festen Grundsätzen und starken Ueberzeugungen" (27).

2. Ebenso wie die Vernachlässigung der objektiven Werte und Normen rächte sich die Loslösung aus der Gemeinschaft. Diese musste der andern naturnotwendig folgen: wo keine gemeinsamen Ueberzeugungen und Werte mehr vorhanden sind, müssen Gemeinschaftsgeist und Gemeinschaft selbst sich auflösen.

Der mittelalterliche Mensch fühlte sich, trotz aller Konflikte und heftigen Kämpfe im einzelnen, doch eingebettet in eine grosse umfassende Völker- und Menschengemeinschaft mit ihrer objektiven Struktur und Gliederung (Fürsten - Ritter; Lehensherr - Höriger; Zünfte mit Meister und Gesellen; Klerus - Laien). Diese Gemeinschaft mit ihrem gesellschaftlichen Leben war wieder verankert im Absoluten eines christlichen Glaubens, christlicher Sitte und christlicher Ordnung.

Mit der Lösung von diesen Bindungen erfolgte auch im gesellschaftlichen Leben naturnotwendig die Verabsolutierung des

Individuums, die letztlich wieder zu seiner Auflösung führt. In der Reformation wird die kirchliche Einheit und damit auch die Völkergemeinschaft gesprengt. Die französische Revolution und der aufkommende Liberalismus mit seiner Idee der Freiheit und Gleichheit aller Menschen bildet den endgültigen Bruch und führt den modernen Robinsonmenschen herauf. Gesellschaft ist nur mehr die Summe der Einzelnen, die grundsätzlich alle gleichberechtigt sind.

3. In dieser Verabsolutierung des Individuums wird auch seine Auflösung sichtbar. Im wirtschaftlichen Leben im ungezügelter Konkurrenzkampf der Einzelnen gegeneinander, im sozialen in der fortschreitenden Entseelung und Entmenschlichung der Arbeit, die mehr und mehr zum wirtschaftlichen Ausbeuteobjekt wird und in den heftigen Klassenkämpfen. Der Mensch in seiner Vereinsamung wird zur Verzweiflung getrieben. Daher auch die ständig steigende Selbstmordwelle.

Schliesslich schlägt dieser extreme Individualismus in Kollektivismus um: nachdem das Individuum mit der Preisgabe der objektiven Werte und der Gemeinschaft den inneren und äusseren Halt verloren hat, steht es den gewaltigen Mächten der Wirtschaft und des Staates hilflos gegenüber, verliert sein persönliches, individuelles Gesicht und fällt von innen und aussen der Vermassung anheim. Zumal Kapitalismus und Industrialismus, die sich auf die Freiheit des Individuums berufen, schaffen die grossen Massenstädte und in ihnen die Massenbewegungen.

Wenn dieser von allen Bindungen gelöste Mensch wieder in die Gemeinschaft zurückgeführt wird, dann ist es nur möglich von aussen her und rein nachtmässig in der Masse des Kollektivs und der Diktatur. Aber hier offenbart sich auch die letzte Stufe des Auflösungsprozesses: der Mensch wird zum Körnchen im Sandhaufen, zum Registrierapparat und zur Nummer.

II. W i e d e r e i n s e t z u n g d e r P e r s ö n - l i c h k e i t i n i h r e W ü r d e .

Gegenüber dieser Vermassung, Entmenschlichung und Entpersönlichung des Menschen erhebt der Papst die Forderung nach "Ehrfurcht vor der Persönlichkeit und ihrem Eigenleben" (9).

Diese Wiedereinsetzung der Persönlichkeit muss vollzogen werden nach innen durch Erkenntnis und Anerkennung ihrer wahren Würde, nach aussen durch Wahrung und Verwirklichung ihrer Rechte.

Zunächst ist das echte Wesen und die wahre Würde der Persönlichkeit wieder zu erkennen. Diese Würde ist zutiefst begründet in der Ebenbildlichkeit mit Gott (9; 14).

a) Als geistiges Wesen ist der Mensch mit Verstand und freiem Willen begabt. Während alle andern Geschöpfe den Trieben blind gehorchen, die in sie hineingelegt sind, vermag das Geistwesen die Ziele und Zwecke zu erfassen und zu beurteilen, es nimmt dazu Stellung, entscheidet sich. Ausserdem erfasst es sich selber und vermag darum auch sich selbst zu bestimmen; es wählt Mittel und Wege aus, gestaltet Charakter und Schicksal durch die eigenen Entscheidungen mit, bestimmt über Hingabe oder Distanz zu anderen Personen. In dieser Selbstbestimmung kommt der Mensch Gott, dem *Ens a se*, dem völlig aus-sich-selbst-seienden Wesen, das alle Bestimmung seines Wesens in sich selber trägt, am nächsten.

b) Mit dieser Selbstbestimmung ist auch die **S e l b s t v e r a n t w o r t u n g** gegeben, in der das geistige Wesen seinem Schöpfer über seine Taten und Entscheidungen Rede und Antwort steht. Darum weisen Natur und Schöpfer diesem Wesen als höchste Entfaltung zu, dass es in freiem Wollen nach dem Bilde des Schöpfers sich gestalte.

c) Mit diesem geistigen Wesen ist auch die persönliche **U n s t e r b l i c h k e i t** gegeben, die die Persönlichkeit über alle vergänglichen Dinge himmelhoch hinaushebt. Die Persönlichkeit bedeutet einen Eigenwert, der keiner Entwicklung und keiner Eingliederung in irgend ein Kollektiv geopfert werden kann.

d) Mit gewaltiger Wucht, in einfachster Form und doch unwidersprechlich das Höchste aufrufend, stellt Christus diese Wahrheit hin: "Was nützt es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, an seiner Seele aber Schaden leidet? Was könnte der Mensch als Entgelt für seine Seele geben?" (Matth. 16,26). Darum ist auch der einzige Sünder gegen 99 Gerechte noch so wertvoll, dass Christus diese warten lässt, um ihn suchen zu gehen! - Durch die Erhöhung zur **G o t t e s k i n d s c h a f t** ist der Wert der Persönlichkeit noch unermesslich gestiegen, weil unmittelbar in den göttlichen Lebenskreis einbezogen: "Was ihr dem Geringsten meiner Brüder getan, das habt ihr mir getan" (Mt.10). Als Kind Gottes aber ist er auch Erbe - zur unmittelbaren Anschauung Gottes und Teilhabe an Seiner Natur berufen.

e) In dieser Würde des Ebenbildes Gottes liegen höchste Rechte und höchste Pflichten des Menschen beschlossen.

H ö c h s t e R e c h t e zur freien Entfaltung der Grundkräfte seiner Natur, zur Achtung dieser Rechte im gesellschaftlichen, wirtschaftlichen, staatlichen Leben. Wie dieser Anspruch in der öffentlichen Rechtsordnung zu achten und zu verwirklichen ist, davon wird gleich noch die Rede sein.

Diese Würde legt aber dem einzelnen Menschen auch die **P f l i c h t** auf, sie wesensgemäss zu entfalten und zu verwirklichen. Dazu gehört, dass jenen auflösenden Tendenzen bewusst auch im einzelnen entgegengearbeitet wird. Es gehört dazu die Bildung fester Grundsätze und starker Ueberzeugungen, der Abbau des Uebermasses an trieb- und sinnenhafter Erregbarkeit und Unbeständigkeit (27). Eine gewaltige Erziehungsaufgabe von Eltern, Schule, Kirche, Volksbildungseinrichtungen, Vereinen usw. tut sich da auf: den Willen zur Selbstbestimmung, den Mut zur Eigenverantwortung, die Energie zur Selbsthilfe zu wecken, zu stärken und zu erhalten in einer Zeit, die so mannigfaltig auf die Vermassung hindrängt.

In dieser Erziehung liegt einbeschlossen der Wille des Einzelnen, sich der objektiven Wert- und Normenwelt zu beugen und den naturgemässen Gemeinschaften willig einzufügen, in denen allein die schwankende Subjektivität des Individuums Halt und Gehalt finden kann. Wie die Tiefe der Persönlichkeit in der Ebenbildlichkeit Gottes besteht und wesentlich die freie Verwirklichung einer objektiven Wertwelt und Gemeinschaft mit Gott in sich schliesst, wie Willkür und isolierender Individualismus deshalb die echte Entfaltung der Persönlichkeit hemmen oder verunmöglichen, so ist positiv ein ehrlicher, demütiger Dienst an der Gemeinschaft eine Grundbedingung ihrer Verwirklichung.

Umgekehrt aber muss nun auch echte Gemeinschaft es als vornehmste Aufgabe empfinden, das Werden und Wachsen wirklicher Persönlichkeiten zu fördern.

III. Die Achtung der Persönlichkeit als Grundstein echter menschlicher Gesellschaftsordnung.

Wenn es die höchste Würde der Gemeinschaft ist, Gemeinschaft von Personen und darin wenigstens schwaches Abbild des dreieinigen Gottes zu sein (8), so vernichtet sie sich selbst, wenn sie die Persönlichkeit der Einzelnen missachtet und fördert sich selbst dadurch am meisten, dass sie die Persönlichkeitsbildung ermöglicht und begünstigt. "Wenn eine Gesellschaftslehre in Verkennung der notwendigen Ehrfurcht vor der Persönlichkeit und ihres Eigenlebens ihr keinen Platz einräumt im Gesellschaftsaufbau, in der Gesetzgebung und Gesetzesanwendung, so heisst das nicht der Gemeinschaft dienen, sondern sie schädigen. Anstatt den Gemeinschaftsgedanken zu fördern und zu beleben, seine Erwartungen und Hoffnungen zu erfüllen, entleert man ihn seines Inhalts und entwürdigt ihn zu einer Zweckfrage, die in immer wachsenden Kreisen auf entschiedene und offene Ablehnung stösst" (9). Das Gemeinschaftsleben soll dem Einzelmenschen helfen, die religiösen und kulturellen Normen und Werte pflichtgemäss zu verwirklichen, die der Schöpfer dem Einzelmenschen und der Menschheit als Ganzem sowie ihren natürlichen Gliederungen gestellt hat" (9). Darum sind besonders heute mit allen erlaubten Mitteln auf allen Lebensgebieten solche Gemeinschaftsformen zu fördern, in denen allseitige Eigenverantwortung der Persönlichkeit in ihren Diesseits- wie Jenseitsaufgaben ermöglicht und gewährleistet ist" (27).

Der Papst bleibt aber nicht bei solchen allgemeinen Ausführungen stehen, sondern zieht daraus sofort weittragende konkrete Forderungen (27-28). Zunächst ist negativ zu wehren

- 1) dem masslosen Zusammenreiben der Menschheit zu einer seelenlosen Masse (in überdimensionierten Grossbetrieben, Industriezentren und Riesenstädten mit Mietskasernen und Massenformen, aber auch in der Militarisierung und Verpolitisierung ganzer Völker, mit ihren Massendemonstrationen und Massenpropagandamitteln,
- 2) der wirtschaftlichen, sozialen, politischen, geistigen und sittlichen Haltlosigkeit (der allseitigen Entwurzelung des modernen Menschen).

Damit ist die Forderung einer grosszügigen Sozial- und Volkspolitik der neuen Verwurzelung in Grund und Boden, im Eigenheim, in gesunden Traditionen und Bräuchen, in menschenwürdiger Heim- und Betriebsgestaltung, im Auf- und Ausbau fester beruflicher, ständischer und politischer Gemeinschaftsformen usw. usw. das Wort gesprochen.

3) In den Werbe- und Führungsmethoden, wie im gesellschaftlichen Leben überhaupt, sind jene Formen zu vermeiden, die allzu sehr auf trieb- und sinnhafte Erregbarkeit und Unbeständigkeit ausgehen. (Auf dem Gebiet des Films, der Mode, der Reklame, des Parteikampfes usw. usw. ist hier eine grosse Aufgabe zu leisten).

Die positiven Forderungen gehen noch weiter (28): es ist einzutreten für die Heilighaltung und praktische Verwirklichung folgender Persönlichkeitsrechte:

- 1) Das Recht auf Erhaltung und Entwicklung des körperlichen, geistigen und sittlichen Lebens, ganz besonders auf religiöse Erziehung und Bildung (Rechte der Eltern, der Kirche, der freien konfessionellen Schulen, gegen Schulmonopole, Zwangssterilisation usw).
- 2) Das Recht zur privaten und öffentlichen Gottesverehrung, einschliesslich der religiösen Liebestätigkeit (Religions- und Gewissensfreiheit, Caritas auf konfessioneller Basis),

- 3) Das grundsätzliche Recht auf Eheschließung und auf Erreichung des Ehezweckes, das Recht auf ein häusliches und eheliches Gemeinschaftsleben (gegen einschneidende staatliche Eheverbote, gegen die Zerreißung des Familienlebens durch Wirtschaft, Arbeits- und Militärdienst),
- 4) Das Recht, zu arbeiten als notwendiges Mittel zur Aufrechterhaltung des Familienlebens (der Papst fordert positives Eintreten für die VERWIRKLICHUNG dieses Rechtes),
- 5) Das Recht der freien Wahl des Lebensstandes, also auch des Priester- und Ordensstandes (dieses Recht kann ebenso gefährdet sein durch allzu straffe Berufs- und Arbeitslenkung von Seite des Staates wie durch ungerechtfertigte Eingriffe und Druckmittel der Eltern, der Sitte, des Standes usw.).
- 6) Das Recht zu einer Nutzung an den materiellen Gütern - die sich (allerdings) ihrer sozialen Pflichten und Gebundenheiten bewusst bleibt (das verlangt nicht nur den Schutz des bestehenden Eigentums, sondern auch die allseitig gerechte Verteilung des Volkseinkommens und die möglichste Erleichterung und Förderung der Eigentumbildung in möglichst breiten Schichten des arbeitenden Volkes, im Sinn von "Quadragesimo anno" No.61-62).

Mit dieser Forderung der Achtung vor der menschlichen Persönlichkeit im privaten und öffentlichen, wirtschaftlichen, sozialen, kulturellen und staatlichen Leben ist ein Eckstein von gewaltiger Bedeutung für die Ordnung des Völkerlebens gelegt.

Verfolgung der Kirche in Polen.

(cf. 1940 S.35/6 u.S.44-46 über Gnesen und Posen)

Vorbemerkung: Von neuem dringen beunruhigende Nachrichten zu uns über die Kirchenverfolgung in Polen. Bereits haben verschiedene Blätter Einzelzeiten gemeldet. Wichtiger scheint es uns, über den allgemeinen Stand zu berichten und die Tendenz der neuen Phase zu beleuchten. Zu diesem Zweck haben wir uns einen allgemeinen Lagebericht verschafft, der im Oktober 1942 verfasst wurde. In dieser Nummer bringen wir den ersten Teil dieser Ueberschau, den wir nur leicht gekürzt haben. In der folgenden Nummer werden wir sodann über jede einzelne Diözese berichten. Ein Appell Bischof Radonskis, den wir beifügen, wird sodann die neueste Phase der Entwicklung nach Oktober 1942 charakterisieren.

I. Charakteristische Grundzüge der Kirchenverfolgung in Polen.

A. Die **A u s d e h n u n g** der Kirchenverfolgung. Zur Zeit der Invasion Polens durch die Deutschen und die Sowjets zählte die kath. Kirche in Polen ungefähr 27 Millionen Katholiken, von denen 3 1/2 dem orientalischen Ritus angehörten. Es gab 5 Kirchenprovinzen des lateinischen Ritus (Gnesen, Warschau, Krakau, Wilna und Lemberg), eine Erzdiözese des armenischen Ritus und eine apostolische Administratur. Man zählte 14,000 Priester, 46 Bischöfe und an die 8000 Pfarreien. Nach dem Sommer 1941 wurde das ganze Gebiet von den Deutschen besetzt.

Zur Zeit gibt es 7 Bischöfe, die ihre Diözesen noch leiten, wenigstens 2500 Geistliche sind verhaftet und verschleppt. Die Zahl der geschlossenen Pfarreien festzustellen ist unmöglich. Sie beträgt aber mindestens 2000. Einzelheiten über jede Diözese folgen im 2. Teil des Berichtes.

Gekennzeichnet wird die Verfolgung durch eine Einheit von Massnahmen, die im ganzen Lande zur Anwendung kommen, sowie durch andere, die nur einen Teil treffen. Ausnahmen gibt es, jedoch sind sie sehr selten. Sie scheinen für gewisse Kreise im Ausland aus Propagandagründen bestimmt zu sein.

B. V o r w ä n d e der Verfolgung. Wie bei fast allen Christenverfolgungen - man denke an den Brand Roms - sucht man nach Vorwänden. So auch hier. Die Verfolger geben vor, nicht gegen die Katholiken als solche, weil sie Katholiken seien, vorzugehen, sondern weil sie eine politische Tendenz verfolgten, die dahin ziele, die eigene Nationalität zu bewahren. Um für diese Behauptung scheinbare Stützen zu schaffen, sucht man, wenigstens in gewissen Fällen, die Katholiken in Polen, die nicht Polen sind, schonend zu behandeln.

C. Die beiden S y s t e m e der Verfolgung (durchschnittliche und totale).

a) Die Massnahmen, die in g a n z Polen angewandt werden, sind die folgenden:

1. Zwangsmassregeln gegenüber den B i s c h ö f e n: Die Verbindung mit ihrer Herde u. mit dem Hl. Stuhl wird unter Kontrolle gestellt. Engste Ueberwachung ihrer Tätigkeit; Schwierigkeiten bei Visitation der Diözesen.
2. Terrormassnahmen gegenüber dem K l e r u s: überall wurden Priester erschossen, verhaftet, deportiert. Jede Diözese weist eine Anzahl hingerichteter Geistlicher auf.
3. Einschränkung der religiösen O r d e n und K o n g r e g a t i o n e n. Die Mittel, die hierzu zur Anwendung kommen, sind verschieden. Es gibt aber keine polnische Diözese, in der nicht Häuser von Religiösen geschlossen und Mitglieder gefangengesetzt, deportiert, getötet worden wären.
4. Blockade der S e m i n a r e. Selbst dort, wo Seminare erlaubt sind (2 von einst 20) wird die Aufnahme von neuen Seminaristen nicht gestattet.
5. Die 4 kath. theologischen F a k u l t ä t e n auf den Universitäten Polens, sowie auch die Universität von Lublin sind geschlossen. Der obligatorische K a t e c h i s m u s u n t e r r i c h t - einst Vorschrift in allen Schulen Polens - ist abgeschafft.
6. Verbot jeglichen kath. V e r e i n s, des Dritten Ordens, insbesondere der Katholischen Aktion, deren Präsident Adolf Bninski zum Tod verurteilt ist.
7. Verbot der gesamten katholischen B r e s s e, Zeitungen, Revuen.

Dies sind die Punkte, die das System der Kirchenverfolgung, wie es in ganz Polen gehandhabt wird, kennzeichnen. In den folgenden Ausführungen nennen wir dies die "d u r c h s c h n i t t l i c h e" Verfolgung.

b) Ein grosser Teil Polens ist jedoch - wie wir noch zeigen werden - einer bedeutend schärferen Verfolgung unterworfen. Diesen Zustand kennzeichnen folgende Merkmale über das Mass der "durchschnittlichen" Verfolgung hinaus.

1. Die Ausschaltung der Hierarchie (Deportation, Gefangennahme oder Hinrichtung der Bischöfe; die Rückkehr abwesender Bischöfe wird verhindert).
2. Die Reduzierung des Klerus auf 10% und darunter des Standes von 1939.
3. Die völlige Unterdrückung der religiösen Orden und Kongregationen.
4. Die Schliessung des Grossteils der Kirchen.
5. Die Schliessung und Auflösung der Seminare.
6. Spezielle Einschränkungen in der Spendung und Verwaltung der S a k r a m e n t e für die in den betreffenden Gebieten noch verbleibenden Katholiken. (Im einzelnen: Verbot, Erwachsene zu taufen ohne besondere Erlaubnis, die nicht gegeben wird (gegen die Juden); Verbot, auf Polnisch zu beichten; die Kinder auf die hl. Kommunion vorzubereiten; Verbot, bei Ehen zu assistieren, ehe der Mann 28, die Frau 25 Jahre alt sind; die Unmöglichkeit, Weihen zu erteilen; ein Bischof ist nicht aufzutreiben).
7. Auf dem Gebiet des U n t e r r i c h t s ist es - über das Mass der oben genannten Verordnungen - verboten, zu p r e d i g e n.
8. Nach neuesten Informationen sollen weder die Kirche noch ihre iuridischen Personen (Diözesen, Pfarreien etc.) von den Okkupationsbehörden als Rechtssubjekte anerkannt werden. Jegliche Rechtsfähigkeit wird ihnen abgesprochen (weshalb sie weder etwas besitzen, noch erwerben, noch irgend eine rechtsgültige Handlung setzen können). Dennoch wolle man den einzelnen das Recht, "religiöse Gemeinschaften" zu bilden, lassen, denen eine gewisse Rechtsfähigkeit von den Besatzungsbehörden zugebilligt werde. Diese Gemeinschaften müssten jeweils nach Nationalitäten getrennt sein, sodass keine

derselben Polen und Deutschen zugleich dienen dürfe. So kann kein Pole eine "katholisch deutsche" Kirche und kein Deutscher eine "polnische Kirche" besuchen oder in ihr die Sakramente empfangen. So wird das Prinzip "exklusiver Nationalkirchen" aufgestellt.- Man sagt, diese Verfügung werde im sog. "Warthogau" (dem Mittelstück von Westpolen) zur Anwendung kommen und vielleicht darüber hinaus in Pommern und Schlesien. Sie enthüllt merkwürdige Analogien zu dem bereits von den Sowjets angewandten System. Gerüchtweise verlautet, der Hl. Stuhl habe gegen diese Verfügungen protestiert, weil sie einen Angriff auf die Einheit der Kirche und ihre Hierarchie darstellen.

Diese zweite Gruppe von Merkmalen, die sich mit der ersten vereinigen, werden wir im folgenden als "t o t a l e Verfolgung" bezeichnen.

Wie man aus dem zweiten Teil dieser Arbeit erschen wird, gelangt die "durchschnittliche" Verfolgung zur Anwendung in zwei Diözesen der Warschauer Kirchenprovinz (Warschau und Sandomierz) und in drei Diözesen der Krakauer Provinz (Krakau, Kielce, Tarnow), ebenso im grössten Teil der Diözese Czenstochau. Die "totale" Verfolgung wütet in den Diözesen Gnesen, Posen, Kattowitz, Lodz, Wloclawek, Chelmo und Plozk. In manchen Diözesen herrscht ein Zwischenzustand zwischen "totaler" und "durchschnittlicher" Verfolgung. Die Diözesen Siedlce und Lublin sind eher der "durchschnittlichen" Verfolgung zuzuzählen, obwohl ihre Bischöfe deportiert wurden; Wilna hingegen rechnen wir zur totalen Verfolgung, die lediglich dadurch gemildert ist, dass der Prozentsatz der verbliebenen Priester 10 % des Standes von 1939 erheblich übersteigt und das Verbot, auf Polnisch zu beichten, hier noch keine Anwendung findet. Endlich gibt es Diözesen, in denen der Stand der Verfolgung schwer zu bestimmen ist, da der Verkehr mit diesen Gebieten einer speziellen Bewachung unterliegt, wodurch der Nachrichtendienst sehr erschwert und mangelhaft wird (Kirchenprovinz Lemberg). Ausserdem sei vermerkt, dass die deutschen administrativen Verfügungen den Diözesangrenzen keine Rechnung tragen. Daher kommt es, dass gewisse Gebiete von Diözesen, die der "durchschnittlichen" Verfolgung zugerechnet sind, der "totalen" Verfolgung unterliegen. So in Lomza, Warschau, Krakau, Czenstochau, Kielce.

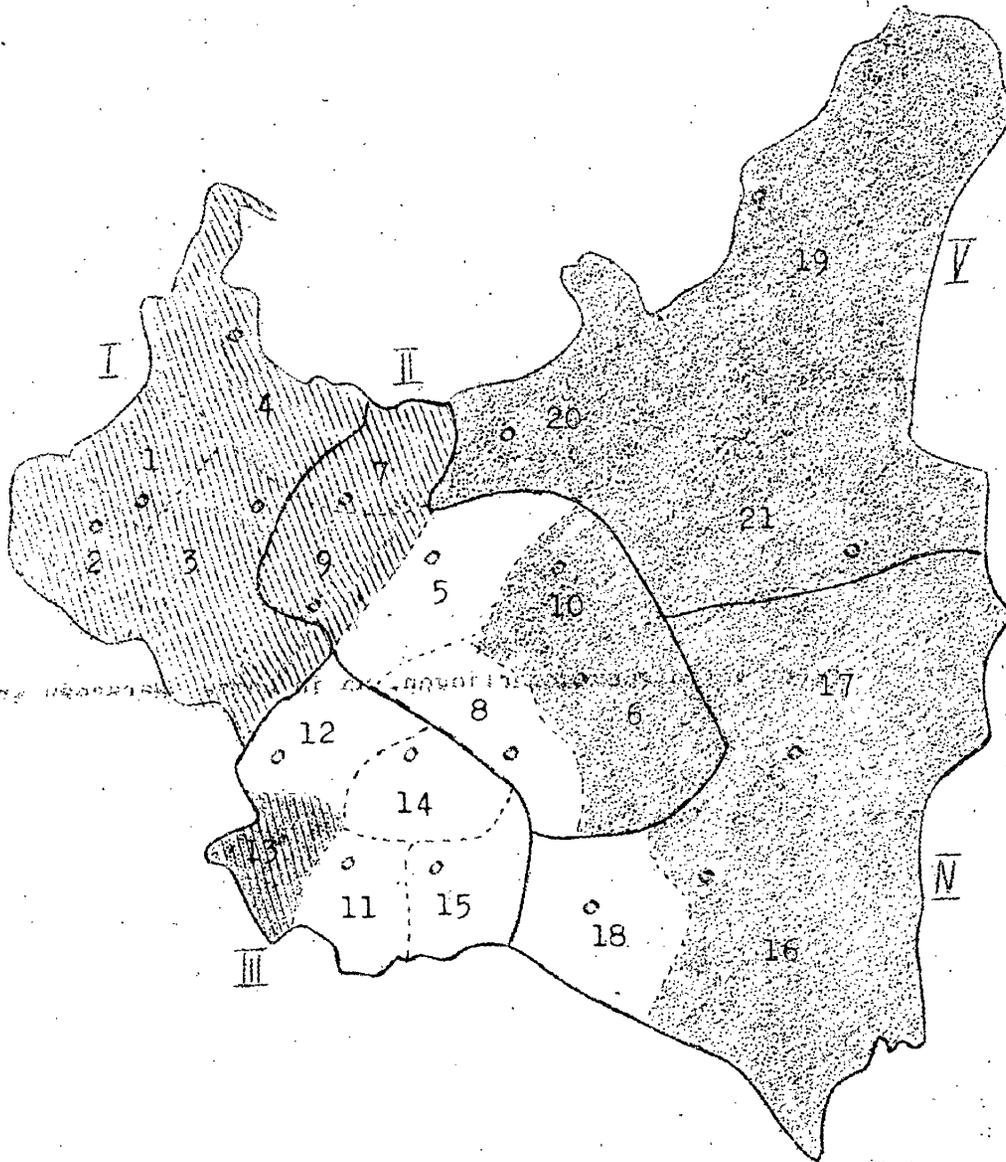
Die Gründe anzugeben, weshalb verschiedene Systeme der Verfolgung in Anwendung kommen, ist uns nicht möglich. Nur genaue Kenntnis der Absichten der deutschen Behörden könnte diese Frage beantworten. Diese Absichten bleiben geheim, man ist somit auf Vermutungen angewiesen. Es lässt sich jedoch feststellen, dass die beiden Verfolgungssysteme nicht wesentlich, sondern nur im Grad der Intensität voneinander verschieden sind. Diese Verstärkung der Intensität verlangt nun gewiss einen Zuwachs an Unterdrückungsmitteln! Vielleicht ist es die Oekonomie der Mittel, die einen Grund darstellt, weshalb man sich in gewissen Gebieten mit der "durchschnittlichen" Verfolgung begnügt. Es ist aber auch möglich, dass man Polen als Experimentierfeld der "neuen Ordnung" auserschen hat.

D. Die d e u t s c h e n K a t h o l i k e n und die Verfolgung.

Die Katholiken Deutschlands blieben gegenüber der Kirchenverfolgung in Polen nicht völlig gleichgültig. Vor allem in der Erzdiözese Breslau konnte man Reaktionen feststellen, die sich gegen die kirchenfeindlichen Verfügungen in Polen wandten. Freilich war das Ausmass dieser Reaktionen ein beschränktes, vermutlich aus Furcht vor den Behörden; trotzdem darf man sie nicht unerwähnt lassen.

Die Haltung der Deutschen, die sich in den besetzten Ländern befinden, ist verschieden. Manche nehmen aktiv teil bei der Ausführung der Verfügungen gegen die Kirche. Es gibt sogar in den leitenden Stellen des Verfolgungssystems Katholiken, die wenigstens formell aus der Kirche nicht ausgetreten sind. Diese Katholiken halten sich auf strengste von jeder Teilnahme am religiösen Leben der Kirche in Polen fern. Sie betreten nie eine Kirche, die von Polen besucht wird. Sie empfangen von Priestern der polnischen Diözesen keine Sakramente. Viele von ihnen besuchen aber gewisse Kirchen, die dem Militär und den deutschen Zivilpersonen speziell reserviert sind und von denen nicht - deutsche Katholiken ausgeschlossen sind. In Warschau gibt es zwei

derartige "deutsche" Kirchen; 15 in der Diözese Poznan. Ein eigener Klerus ist für den Dienst an diesen Kirchen bestimmt; es sind dies die deutschen Feldprediger, aber auch andere Geistliche. Das Volk nennt sie "Fallschirm"-Geistliche.



Dunkel schraffierte Fläche: weniger als 10 % Geistliche gegenüber 1939
Hell " " : weniger als 50 - 80 % " " "
Weisse Fläche : mehr als 80 % " " "

Ausgezogene Linien: Grenzen der Kirchenprovinzen (I, II, ...)
Punktierte " " : " " Diözesen (1, 2, 3 ...)

- I. G n e s e n (1. Gnesen, 2. Posen, 3. Wloclawek, 4. Pelplin(Chelmo)
- II. W a r s c h a u (5. Warschau, 6. Lublin, 7. Plozk, 8. Sandomierz
9. Lodz, 10. Siedlce)
- III. K r a k a u (11. Krakau, 12. Tschenstochau, 13. Kattowitz,
14. Kielce, 15. Tarnow)
- IV. L e m b e r g (16. Lemberg, 17. Luzk, 18. Przemysl)
- V. W i l n a (19. Wilna, 20. Lomza, 21. Pinsk).

Die "Religion-und Leben" - Wochen in England.

Ueber diese bedeutsamen Veranstaltungen berichtet der katholische Geistliche John Murray in einem weiteren Beitrag der Artikelserie "Englands Kirchen im Krieg" (cf. 1942 S. 254 ff., S. 277 ff., 1943 S. 45 ff. wie folgt:

In früheren Artikeln kam ich bereits kurz auf die "Religion und Leben-Wochen" der protestantischen Kirchen zu sprechen. Ursprünglich standen sie in Verbindung mit der "Kommission der Kirchen für soziale Verantwortung und internationale Freundschaft", und seit nun diese Kommission im neugebildeten Britischen Rat der Kirchen (British Council of Churches) aufging, werden diese Wochen durch diese neue Körperschaft organisiert und gefördert.

Ausgangspunkt: Die allererste "Religion und Leben-Woche" war das Ergebnis privater Initiative und hatte nur lokalen Charakter. Sie wurde in Bristol veranstaltet - eine Stadt, die schwere Luftangriffe hatte über sich ergehen lassen müssen. Infolgedessen lag dieser Woche in Bristol eine Idee der Reaktion auf die tatsächlichen Kriegsgeschehnisse zugrunde. Nach der Ansicht jener, welche die Woche in Bristol organisierten, bestand dafür das Gefühl einer dringenden Notwendigkeit; ein Appell musste an Männer und Frauen gerichtet werden, um ihren religiösen Standpunkt zu festigen und ihre religiösen Bräuche neu zu beleben; Religion durfte nicht länger eine persönliche, private Angelegenheit bleiben, sondern musste mit dem Tun der Öffentlichkeit und dem sozialen Bewusstsein verknüpft werden. Ein im Sommer 1942 von der katholischen Hierarchie veröffentlichter Hirtenbrief bekannte sich mutig zur selben Ansicht und befasste sich mit zahlreichen Einzelheiten.

Die Bewegung wächst: Was in Bristol begann, griff bald auf andere Städte über, welche von schweren Luftangriffen heimgesucht worden waren. Coventry, Manchester und Birmingham waren deren drei. Aber auch in einer grossen Zahl kleinerer Zentren kam es zu einer ähnlichen Aktivität. Der Name "Religion und Leben" hat sich als glücklich gewählt erwiesen. Gottesdienste finden anlässlich derartiger Wochen jeweils in verschiedenen Kirchen des Morgens und des Abends statt. Jeden Abend werden Versammlungen oder Vorlesungen, auf welche eine Diskussion folgt und Fragen gestellt werden können, veranstaltet. Meist werden auch Fabriken besucht, besondere Gottesdienste für Schulen und Empfänge durch die Stadtbehörden organisiert. Am Samstag findet meist eine grosse Jugendversammlung statt. Ist die "Religion und Leben-Woche" vorüber, so wird in der Regel ihren Wirkungen nicht freien Lauf gelassen, d.h. dass in vielen Fällen gemeinsame "christliche Komitees" gebildet werden, welche die in der Woche aufgenommenen Fäden weiterspinnen und weitere gemeinschaftliche christliche Aktionen in der betreffenden Stadt und ihrer Umgebung organisieren.

Religion und Familienleben: Anfangs Mai 1942 nahm ich selbst an der gross aufgezogenen "Religion und Leben-Woche" in Manchester teil. Vor einigen Tagen besuchte ich diese Stadt wieder einmal und konnte feststellen, dass eines der Ergebnisse dieser Woche die Bildung einer Reihe von Kommissionen war, deren Aufgabe es ist, verschiedene Aspekte des sozialen Lebens zu studieren und Methoden zur Verbesserung und zur Weiterentwicklung auszuarbeiten. Eine dieser Kommissionen studierte die Fragen des Heimes und der Familie und hatte sich zum Ziele gesteckt, der Religion wieder einen vermehrten Einfluss auf das Familienleben zu erringen.

Im Rahmen ihrer Anstrengungen veranstaltet diese Kommission gegenwärtig eine Reihe von Versammlungen und Vorlesungen, deren Zweck es ist, Redner für diesen besonders hochwichtigen Aspekt der sozialen Dienste auszubilden.

Mitarbeit der Katholiken: Ein Teil des Erfolges dieser "Religion und Leben-Wochen" ist darauf zurückzuführen, dass es den Katholiken möglich war, mit ihren protestantischen Brüdern zusammenzuarbeiten; sehr oft wurde diese Zusammenarbeit gerade durch eine derartige Veranstaltung zur Tatsache. Katholiken und Protestanten arbeiten nun - mit bewundernswerter Harmonie - von dieser gemeinsamen Plattform aus zusammen und wirken an der Anwendung christlicher Ideen und Grundsätze bei der Lösung sozialer und

nationaler Probleme. Von einem Zusammenschluss kann nicht die Rede sein, und es besteht auch nicht ein Schatten eines Kompromisses. Beide Parteien kennen gegenseitig ihren Standpunkt und wissen, wie weit sie gehen können in ihrer Zusammenarbeit.

Die Katholiken haben bei diesen "Religion und Leben-Wochen" bisher auf zwei Arten mitgewirkt. Manchmal haben sie an der Veranstaltung selbst einen wesentlichen Anteil genommen. Die Gottesdienste waren dabei immer getrennt - Protestanten in protestantischen und Katholiken in katholischen Kirchen. Aber alle andern Anlässe wurden gemeinsam abgehalten und zwar meist so, dass jeden Abend eine Massenkundgebung stattfand, an welcher katholische, anglikanische und Redner von den freien Kirchen sprachen, während den Vorsitz abwechselungsweise Vertreter aus diesen drei Körperschaften führten. Diese Art von Zusammenarbeit ist zuerst in Nottingham praktiziert worden und ist seither unter dem Namen "Nottinghamer Vorbild" bekannt.

Die zweite Art katholischer Teilnahme an "Religion und Leben-Wochen" ist oft vorzuziehen. Es werden in diesem Fall getrennte Versammlungen an den meisten Abenden der Woche veranstaltet, und nur einmal oder zweimal wird eine grosse gemeinsame Kundgebung organisiert, an der dann Katholiken, Anglikaner und Mitglieder der freien Kirchen teilnehmen. Das wichtigste Thema dieser gemeinsamen Kundgebung ist dann jeweils natürlich die vermehrte und wirkungsvollere Anwendung christlicher Grundsätze im öffentlichen Leben.

Die Katholiken beteiligen sich auch an verschiedenen christlichen Komitees und Kommissionen, die aus derartigen "Religion und Leben-Wochen" hervorgehen. Es besteht eine grosse Bereitwilligkeit zur Zusammenarbeit und ein erfreulicher Enthusiasmus, und man darf ruhig feststellen, dass auch der gewöhnlich wenig oder nie zur Kirche gehende Brite, der aber ganz allgemein von den christlichen Grundsätzen eine hohe Meinung hat, durch diese Manifestationen des Geistes der Zusammenarbeit tief beeindruckt wurde.

~~Predigten in Munitionsfabriken:~~ Die "Religion und Leben-Wochen" in Manchester wies einen oder zwei Züge auf, die es verdienen, hier erwähnt zu werden, und die auch in vielen andern Städten kopiert werden. Während der ganzen Woche wurde in einer der grössten Rüstungsfabriken der Stadt mit Tausenden von Arbeitern jeweils eine Mittagspredigt gehalten. Eine zahlreiche Gläubigerschar aus der Bologenschaft versammelte sich jeweils zu diesem Mittagsgottesdienst. Im weitern wurden Ansprachen an alle älteren Schulkinder Manchesters gehalten. Ich mag mich noch gut daran erinnern, wie ich eines Abends zu fünf- oder sechshundert jungen Buben und Mädchen sprach; es waren die beiden obersten Klassen der katholischen Sekundarschule von Manchester, und sie zeichneten sich durch eine ganz besonders ausgeprägte Aufmerksamkeit aus. Am Samstagnachmittag wurde eine Massenversammlung veranstaltet, an welcher rund 9000 Kinder teilnahmen.

Bereits werden beachtenswerte Programme für den Frühling und den Sommer 1943. ausgearbeitet. Die Organisatoren beklagen sich jedoch, dass ihre Kräfte viel zu klein seien, um all die gewünschten Veranstaltungen wirklich auch selbst aufzuziehen. Es werden deshalb zahlreiche Wochen auf lokalem Boden und durch lokale Zusammenarbeit vorbereitet.

Eine der eindrucksvollsten "Religion und Leben-Wochen" wird in London stattfinden, wo in sämtlichen City-Kirchen Gottesdienste abgehalten werden. Andere Wochen sind für die Universitätsstädte, für grössere Industrieorte usw. in Vorbereitung. In manchen dieser Zentren arrangieren die Katholiken ihre eigenen, parallelen religiösen Unternehmungen; oft ist es eine allgemeine Missionswoche für die lokale katholische Gemeinde oder für katholische Gemeinden in der Nachbarschaft, wobei ebenfalls Massenversammlungen abgehalten werden.

Diese "Religion und Leben-Wochen" sind eine bezeichnende Entwicklung im kriegführenden England. Sie beleben ein gesundes Interesse an den christlichen sozialen Lehren und am Problem christlichen Einflusses auf die Staatsgeschäfte und fördern ganz wesentlich das religiöse Leben überhaupt.

Voranzeige: Friedrich Dessauer, Der Fall Galilei und wir,
Verlag Rüber, Luzern.

Besinnung auf die geistige Lage der heutigen Menschheit ist es, wozu diese Schrift aufrufen will, Besinnung mit dem Ziel der Bessergestaltung. Eine solche Besinnung ist offenbar nicht abgeschlossen mit der Feststellung, dass die Naturwissenschaften und in ihrem Gefolge die Technik das äussere und geistige Antlitz unserer Kultur geformt haben, auch nicht mit der Feststellung, dass diese Geistesmächte in ihrem konkreten bisherigen geschichtlichen Auftreten die Signatur einer Gottesfremdheit an sich tragen. Soll Rettung kommen, so muss man wohl nach den Ursprüngen der Entwicklung fragen.

Das wird von Professor Friedrich Dessauer mit dem Aufwand umfassender Geschichtskennntnisse unternommen. Nicht an dem Schicksal des einen Mannes, so überragend an Scharfsinn und in manchen Charakterzügen dem Durchschnittsmenschen so nahe, bleibt die Darstellung haften; nicht wird die Schuldfrage als die Hauptsache oder überhaupt als primär wichtig hingestellt, sondern es werden jene Umstände aufgezeigt, die in der "Galileischen Wendung" etwas Furchtbares erblicken liessen. Man wird oder wird wieder mehr aufmerksam darauf dass die Vergangenheit der Renaissance und der Glaubensspaltung, die Gegenwart des dreissigjährigen Krieges nicht zum Wohlwollen gegen eine neue Naturphilosophie und Weltanschauung stimmten. Denn um nichts Geringeres als das ging es. Davon werden wenigstens wir Spätgeborene überzeugt durch die Ausführungen des Abschnittes "Der Physiker und sein neues Denken", wo der Gegensatz zwischen peripatetischer Naturauffassung und physikalischem Denken - bei voller und gerechter Würdigung dieser zwei grundverschiedenen naturphilosophischen Ansichtsweisen - dargestellt wird.

Aber auch das, was das Bewusstsein der damaligen Zeit vor allem beschäftigte und aufwühlte, der Umbau des Weltsystems, wird dem Leser in seiner ganzen Bedeutung vor Augen geführt. Es handelte sich nicht bloss um die Beseitigung der Kristallsphären und um ein verändertes Weltgefühl; die grosse Geisteswende lag darin, dass die Menschheit von der hinnehmenden, kontemplativen Haltung gegenüber der Natur zur selbstmächtig gestaltenden überging, was durch die Enthüllung der Gesetze, nach denen die Natur wirkt, ermöglicht wurde. Von jetzt ab erscheint der Kosmos dem Menschen nicht mehr als eine vom Schöpfer fertig hingestellte Wohnung, sondern als eine, deren Ausstattung dem naturforschenden und erfindungsbegabten Menschen überlassen ist. Das Unglück Galilei hatte nun zur Folge, dass die vom technischen Geist geleitete Einrichtung der Welt von kirchenfremden und kirchenfeindlichen, ja zuletzt auch von gottesfernen Menschen vollzogen wurde. Deshalb kann der christliche Mensch den so ausgestatteten Kosmos nicht mehr als Wohnstätte, nicht mehr als Heimat empfinden.

Eine Heimführung der Naturwissenschaft und Technik zu Gott - das wird wohl jeder Leser spüren - ist das brennende Anliegen des Verfassers. Wenn diesem Bemühen der katholischen Naturforscher Erfolg beschieden sein wird, wenn in der Haltung der in kirchlichen Kreisen gepflegten Philosophie die letzten Spuren von Befangenheit gegenüber der Naturwissenschaft geschwunden sind, dann dürfte auch die Zeit anbrechen, wo der Fall Galilei seine Ruhe im Staub der Akten findet. Möge das vorliegende Büchlein von 83 Seiten dem Naturwissenschaftler in Schule und Beruf, dem Philosophen und nicht zuletzt dem Seelsorger sagen, was er tun kann. Auch wer sich da oder dort zu einer kritischen Randbemerkung angeregt fühlt, wird im ganzen dem Verfasser für seine offenen und verantwortungsbewussten Worte nur danken können, wie auch der Freiburger Naturforschenden Gesellschaft, die im Vorwort als Herausgeber zeichnet.